

Das Bächlein

Ein Märchen von der Kaynaer Pfarrersfrau Anna Trübenbach geb. Mothes aus Leipzig (1833 – 1911)

Das Bächlein sprach zu seiner lieben Mutter, der Frau Quelle: „Ach, liebes Mütterlein, laß mich doch heute bei dem schönen Frühlingssonnenschein einmal spazieren laufen! Wie gern möchte ich zwischen den grünen Gräschen dahinspringen bis hinunter auf die große, breite Wiese! O, sieh’ doch, wie dort die Sonne scheint und die großen Butterblumen glänzen!“ Die geschäftige Frau Quelle rauscht und blinkt mit ihren funkelnden, blanken Augen zum Himmel hinauf; und als sie sieht, wie schön blau bemalt der ist, sagt sie zu ihrem lustigen Buben: „Nun ja, mein Bächlein, lauf zu! Ich fürchte nur, du wirst nimmer wieder zurückkommen. Ich hörte es immer, geht so ein Sohn erst einmal aus dem Mutterhaus in die weite Welt, kehrt er wohl nie wieder zurück; es müßte denn auf weitem, beschwerlichem Wege geschehen: über Nebeldunst und Wolkenbrücken! Noch hatte Mutter Quelle nicht ausgesprochen, - ja, sie spricht heimlich flüsternd wohl noch immer fort -, da war mein Bächlein schon ein ganzes Stück den Berg hinunter gehüpft, heiter mit all den Blüten und Gräsern am Wege spielend. Horch, da kam ein Junge angesprungen, barfuß und fidel; der hatte ein paar glatte Holzspänchen in den Händen und rief: „Halt, halt, lieber Bach, du sollst mir schön helfen, sollst meine kleine Mühle treiben!“ Aber das Bächlein läuft und läuft und ruft im Laufen: „Lieber Junge, mach’ mit deiner Mühle, was du willst; ich tue auch, was ich mag!“ Hui, da klappert’s auch schon! Aber mein Bächlein hört und sieht die Mühle nicht an, rennt und rennt. Da kommen zwei kleine Mädels, patschen mit ihren runden Füßchen ins Bächlein. Da macht’s ein betrübtetes Gesicht und wollte fast böse werden, weil seine blanken Wellen schmutzig wurden. Aber es besann sich, blieb lustig und hüpfte weiter trank am Wege aus den Wiesenwassern und sprang und sprang, ohne sich umzusehen, ja wohl auch, ohne an seine fleißige Mutter auf dem Berge droben ein einzig Mal zu denken!

Da rauschte ein breiter, wilder Fluß heran, langte mit seinen Armen nach dem Bächlein, riß es an sich, und fort ging’s in Hast und Eile. „Zum Strom, zum Meer!“ rief der Fluß; und ehe sich’s Bächlein verschlaufen konnte und nur ein Wörtchen sagen, waren sie schon im rauschenden Strom und bald, bald im riesigen Meer. – Was da aus unserm Bächlein geworden ist? Hat’s ein großer Haifisch ausgetrunken? Oder ist es bei den Eskimos zu einer Eisscholle gefroren? Ja, wer kann’s wissen!

(Ende.)